

Gedanken zu „Kantate“, 02. Mai 2021

Liebe Gemeinde,

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Psalm 98,1) Von diesem Psalm hat der Sonntag seinen Namen: Kantate! Singt!

Und jeder, der singt, weiß: Singen macht frei. Singen macht Freude. Im Singen kann man sich ganz anders ausdrücken. Man singt mit dem ganzen Körper. Das ganze Sein singt mit. Deshalb ist es so schön, gemeinsam zu singen. Mit anderen etwas auf die Beine zu stellen, und andere zu erfreuen, die zuhören. Ich bin selbst oft ganz beglückt, wenn ich in einer gut besetzten Kirche einen schönen Gemeindegang höre. In der Pfingstweide haben wir ja das Glück, dass wir unter den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern viele gute Sänger haben, sodass wir nicht oft unter einem kläglichen Gemeindegang leiden - wie das leider in vielen anderen Gemeinden der Fall ist. Aber in diesen Tagen sind wir verstummt. Wir dürfen nicht mehr singen - das ist ein schwerer Schlag für unsere Gottesdienstkultur.

Und gerade in dieser traurigen Lage wird mir ein Predigttext vorgeschlagen, der ungemein tröstlich ist. Vorgeschrieben ist ein Text, der im Evangelium nach Lukas steht und eigentlich vor den Osterereignissen spielt. Eigentlich ist es unsinnig, den Text jetzt zu bringen, aber - wie ein Wunder - er passt genau in unsere Lage. Es handelt sich um Lukas 19,37-40:

³⁷So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt.

Da brach die ganze Schar der Jünger in lauten Jubel aus.

Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten.

³⁸Sie riefen: »Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt!

Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!«

³⁹Es waren auch einige Pharisäer unter der Volksmenge.

Die riefen ihm zu:

»Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!«

⁴⁰Jesus antwortete ihnen:

»Das sage ich euch:

Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«

Liebe Gemeinde,

wir schweigen, aber die Steine schreien! Ist es nicht so im Moment?

Für mich ist das Bild für unsere ganze Kirche. Wir verstummen immer mehr. Wir haben weniger Pfarrerrinnen und Pfarrer, wir haben weniger Gemeindeglieder, wir haben weniger Mittel zur Verfügung und es scheint, als ob wir uns in einem unaufhörlichen Abwärtsstrudel befinden. Aber das ist doch keine Perspektive für den christlichen Glauben. Wir sind ein Glaube der Hoffnung. Wir strecken uns nach vorne aus und sehen nicht ängstlich zurück. Und das tun wir, weil wir an die göttliche Verheißung glauben. Die Kirche haben wir nicht in der Hand. Solange Gott spricht, solange wird es die Kirche geben. Da müssen wir keine Angst haben. Selbst wenn wir schweigen müssen, dann werden die Steine schreien. Gott wird einen Weg finden, wie er sein Wort unter die Menschen bringt. Er findet auf jeden Fall einen Weg, seine Botschaft an alle Menschen auszurichten. Er macht das durch und mit uns, aber er ist nicht auf uns angewiesen. Er will uns als Mitarbeiter der frohen Botschaft. Aber wenn wir ausfallen - so wie im Moment -, dann findet Gott Mittel und Wege. Er kann aus Steinen seine Kinder erwecken (Mt 3,9), Steine und Gebäck werden dem Unrecht widersprechen (Hab 2,11) - die ganze Schöpfung steht im Dienst Gottes.

Für mich steckt in diesem Vers eine wichtige Befreiung und ein großer Trost. Gott findet auch dann noch Mittel und Wege, wenn ich ausfalle, wenn ich nicht mehr kann. Er kennt Lösungen, wo ich ratlos bin. Ich kann mich darauf verlassen: Wenn Steine schreien können, dann findet Gottes gute Botschaft immer einen Weg.

Und das ist doch ein echter Grund zum Jubeln und zum Singen. Und so schließt sich der Kreis. Wir werden wieder singen! Wir werden wieder Gottesdienste feiern. Und dabei laut jubeln. Und vielleicht hören wir sogar die Steine vor Freude mit uns singen. Wer weiß: denn bei Gott ist nichts unmöglich.

Lassen Sie uns ein kleines Gebet zum Abschluss sprechen:

Neue und alte Lieder wollen wir dir singen, o Gott,
denn unser Glaube lebt in diesen Liedern,
die wir dir singen, als deine Gemeinde.

Doch noch müssen wir leben in liedloser Zeit,
verschlossen die Münder, stumm die Instrumente,
hier bei uns und an vielen Orten dieser Erde.

Aber unser Gebet können wir dir sagen,
gemeinsam vor dich treten, das vor dich bringen,
was uns bewegt, was dein Geist uns eingibt.

So bitten wir für all die Menschen, die krank sind
oder im Sterben liegen. Und für die Menschen,
die anderen dienen in Therapie und Pflege.

So bitten wir für all die Menschen, die sich sorgen
um die Seelen der Einsamen, die Verbindungen suchen
und Nähe schaffen, wo Trennung herrscht.

So bitten wir für all die Menschen, die in Sorge sind
um ihren Lebensunterhalt. Und für die Menschen,
die Verantwortung übernehmen für das wirtschaftliche Leben.

Wir sehnen uns zurück nach einem Leben mit frohen Liedern,
offenen Gesichtern und herzlichen Begegnungen,
so bitten wir dich: Komm uns entgegen, du unser Gott!

Amen.